

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

4.4.1902 (No. 75)

erschienen täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pf.
(monatlich 55 Pf., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pf., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pf.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Ver-
zeile oder deren Raum 20 Pf.,
Kleinanzeigen 50 Pf. Bei Wieder-
holung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition:
Aldersstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 75.

Freitag, den 4. April

1902



Am heutigen Tage vollendete im 64. Lebensjahre nach langem Leiden, wohl vorbereitet durch die
Gnadenmittel der heiligen katholischen Kirche, sein an Arbeit und Erfolgen reiches Leben

das Mitglied des Deutschen Reichstages und des Preussischen Hauses der Abgeordneten Dr. Ernst Maria Lieber.

Was er, hervorragend durch hohe staatsmännische Begabung und umfassendes Wissen, durch
unerschütterliche Unerbittlichkeit und mächtige Gewalt des beredten Wortes, durch treue Liebe zur
Kirche und nie verlassene Freundschaft, in unermüdbarer Thätigkeit während mehr als 30 Jahren
bis in die Zeiten schwerer Krankheit für die Kirche und das deutsche Vaterland gewirkt hat, — lebt
in der Erinnerung der Zeitgenossen und wird von der Geschichte den künftigen Geschlechtern bewahrt
werden.

In ihm verkörpert das katholische Volk im deutschen Reich einen treubewährten Führer, dessen
Neben es so oftmals gelauscht hat; verkörpert die Mitglieder der Centrumsfraktionen des deutschen
Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses einen Wortkämpfer in der politischen und parla-
mentarischen Vertretung für Wahrheit, Freiheit und Recht.

Mit tiefer Begeisterung und herbem Schmerz stehen wir an der Bahre des Mannes, der an der
Wiege unserer Fraktionen gekniet hat. Im Vertrauen auf Gott empfehlen wir seine Seele dem
Andenken im Gebete.

R. I. P.

Berlin, den 31. März 1902.

Die Vorstehenden der Centrums-Fraktionen
des deutschen Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses.
Graf von Hohenhausen. Fritzen.

Im Sonnenlicht und Schattenseite.

Erzählung von Edith von Claar.

(Schluß.)

Eine innere Unruhe hatte Mathilde den ganzen Tag
verfolgt. Die erloschen, blauen Augen des jungen Mädchens
mit dem traurigen Ausdruck, der, ohne es zu wollen, ihr
Dorwürde machte, fanden beständig vor ihr. Sie ver-
folgten sie Abends bei der Toilette und es war ihr eine
rechte Qual, das schöne Kleid anzuziehen, das sie doch
um des Vaters willen tragen mußte. Und nun sie es
angezogen, war noch etwas da, das sie an ihr Unrecht
erinnerte. Sie ging von einem hell erleuchteten Zimmer
in's andere und in der äußeren Unruhe gab sich die
innere Unzufriedenheit kund, die sie nicht beherrschen
konnte und nicht zeigen durfte, vor allem nicht an einem
Tage, wo sich alle demüthigen, ihre Freude zu machen.
Güte veranlassen sich nach und nach, das gewohnte
wenigstens. Sie ging im Laufe des Abends
schön gemacht, da wurde es Mathilde schwer, den Namen
über die Lippen zu bringen. Als sie nun vollends eine
lange Lobrede über die junge Näherin andören mußte,
die durch unermüdbaren Fleiß die Großmutter ernährte,
und, obgleich sie bessere Tage gekannt habe, sich so still
und unerschrocken in die schweren Schicksalschläge schickte,
da hielt sie es nicht länger aus. Jedes Wort war ein
Stich in's Herz für sie, und während Viele im Stillen
die einzige Erbin eines Hauses glücklich priesen, das
solche Pracht zu entfalten vermochte, die zugleich den
lieblichsten Vater hatte, der jedem ihrer Wünsche ent-
gegenkam, hatte sie, die Glückseligste, traurig die
Einsamkeit ihres Zimmers gesucht. Es zog sie ein
unwiderstehliches Verlangen zum Fenster; sie schloß die
Lampe aus, schob den Vorhang zur Seite und blickte
nach dem Stübchen, dessen Bewohnerin, ohne es zu
wissen, für sie die ganze Festtagsfreude geföhrt hatte.
Sie stand in die Ecke gedrängt und sah, wie auch drüben
der Vorhang zurückgezogen wurde und wie aus dem ge-
öffneten Fenster sich das liebliche Mädchen neigte, um
den Rücken zu läutchen, die aus dem hellen Lichte der
Herbstsonne, und so auch ihren Teil an dem Feste
hatte. Mathildens Herz zog sich zusammen; ihr Haupt
neigte sich demüthig auf die Brust des Glückseligen
ihre Wangen. Das reiche, im Schooße des Glückseligen
gegebene Mädchen verglich sich mit der armen Nachbarin:
Unter sehr schweren Verhältnissen schon in ihrer frühen

Jugend gezwungen, das tägliche Brod zu erwerben, war
sie die Freude ihrer Großmutter, ihres Alters Lust.
Mathilde dagegen, der es so leicht gemacht war, die nur
die Sonnenseite des Lebens innegehabt hatte, was war
ihrem Vater? Das tiefe Bedürfnis ihres Herzens,
geliebt zu werden, ließ sie doppelt schmerzhaft die An-
sicht vernehmen, die sie sich geben mußte: sie hatte durch
nichts seine Liebe verdient! — Sie dachte weiter an das
Wort von dem einzigen Schicksal des Armen, um das
von der Reiche beneidet. Hatte sie nicht auch so in Ge-
danken gekniet? Und wie schnell war sie zur That-
sache übergegangen. Die ersten blauen Augen schienen
sie wieder anzusehen und die weißen Stämme zu fragen:
was that ich Dir? Wie wünschte sie alle Schranken,
die die Welt gezogen, hinweg, um hinhinzuweisen zu können
in jene Wohnung des Friedens, um ihrem unruhigen
Herzen den Frieden zu verschaffen; sie fühlte, daß sie in
diesem Augenblicke demüthig ihre Schuld gekennet und
um Verzeihung bitten konnte, denn das Ertröben vor
jenem guten Mädchen schien ihr weniger schwer, als das
Ertröben vor sich selbst.

Wie doppelt tief hätte sie dies empfunden, hätte sie
dem jungen Mädchen folgen können, das sich nun vom
Fenster zurückzog, um einen Schemel nehmend, sich zu
den Füßen der Großmutter setzte. „Großmutter“, sagte
sie, „es wird mir recht weh um's Herz, wenn ich an
das reiche Fräulein drüben denke. Glaube mir, sie ist
nicht glücklich, wie Du und ich es sind. Ich wollte es
Dir diesen Morgen nicht sagen, weil ich Dir dann hätte
zugleich erzählen müssen, daß sie mit meiner Arbeit nicht
zufrieden war.“
„Dann ist sie es auch wohl mit Nichts auf der Welt,
wenn sie es mit Dir nicht ist“, sagte die Großmutter,
die sich in der Entlein verlegt fühlte. „Es verdroß mich
zu erst fast auch“, erwiderte diese, „doch etwas in ihrem
Gesichte sagte mir, daß sie sich innerlich unglücklich und
unzufrieden fühlte und daß ihr eben nur das Kleid zum
Vorwand diente, um ihre Unzufriedenheit auszusprechen.“
Sobald ich das erkannte, wurde es mir so leicht, ihr zu
vergeben, und immer muß ich heute wieder an sie denken,
und ich bin gewiß, daß keiner ihrer nächsten Freunde
herzlichere Geburtstagswünsche für sie gehabt als ich.
Großmutter glitt über das blonde Haar der Entlein —
die verlegte Entlein schweigend und zu den milden Worten,
die jedoch gesprochen waren, fügte sie ein leises Amen.
Das Gebet, das Engel hinaufgetragen, war erhört.
Die beste Gabe war Mathilde an ihrem Geburtstage

geworden. Das Licht der Selbsterkenntnis war in ihr
aufgegangen, denn wie oft hatte sie gefehlt, wie heute,
ohne es so tief zu empfinden.

Wie verschieden waren Abend und Morgen im Hause
des Präbentens, der Mathilde's Vater war. Alles
Glanz und Freude am Abend, Alles Verwirrung und
Betrübniß am Morgen. In der Nacht nach dem Balle
war Mathilde plötzlich erkrankt. Der Arzt schien besorgt,
und der bestimmte Vater sah sich und traurig am
Bette. Sorgen, wie eine Mutter, bewachte er ihren
unruhigen Schlaf; es schmit ihm ins Herz, als sie zwei
Mal mit klager Stimme „Vater“ rief.

Als sie erwachte, sah sie mit feberhafter Heftigkeit
seine Hand und sagte: „Lieber Vater, vergib mir, was
ich gegen Dich gefehlt habe.“ Er konnte sich nicht in
ihren Gedankenangst hineinverlegen. Sein Vaterherz, in
das sich Sorge und Liebe theilten, hatte nichts zu ver-
geben, weil in diesem Augenblicke jede Erinnerung an die
Fehler seiner Tochter verschwunden war. Er fühlte die
kleine Hand in der seinigen brennen und schrieb dem
Fieber diese Worte zu. Mit vielen Worten brachte er es
dahin, daß sie sich ruhig hinlegte. Als der Abend kam
und das Fieber zunahm, gingen ihre Gedanken auf die
kleine Näherin über, gegen die sie sich eines großen
Unrechts anklagte. Sie wollte sie predigen, durchaus.
Was auch der Vater sagte, blieb fruchtlos, und als mit
dem zunehmenden Fieber ihre Heftigkeit wuchs, ging die
Tante auf der Nacht des Arztes hinüber, um das sonder-
bare Verlangen Mathilde's der Näherin mitzutheilen.
Wie wohl that ihr die Theilnahme und Bereitwilligkeit
der Eltern.

Und nun steht sie neben Mathilde's Bett, die ihre
Augen bittend auf sie richtet und ihre Hand in der
ihren halten will. Sie beugt sich über sie und flüster
leise beruhigende Worte, die Zauberwort zu besitzen
scheinen. Und Mathilde will sie nicht von sich lassen
und, die Zeit abjerechnend, die die Pflege der Großmutter
erfordert, sitzt Tag und Nacht Marie, so tief das gute
Kind, an dem Bette der Kranken, die zwischen Tod und
Leben schwelgt. Der Vater fühlte es, wie ihr fähiges
Walten die Unruhe, die das Fieber mit sich bringt, be-
schwichtigt und tritt mit Selbstverleugnung zurück. Er
glaubt, es sei die weibliche Liebe allein, die diese
Wunder wirkt, und wohl begreift er es, wenn Mathilde
in ihren Phantasien Marie mit einem Engel verwechselt.
Eine Woche verging, ehe eine Krisis eintrat, die Besse-
rung brachte. Die Angst des Vaters läßt sich nicht be-

standen. . . Wir betrauern in ihm einen Mann von
hoher Begabung und von starkem, erstem Wissen, der...
für das deutsche Reich... viel gethan hat...
Die „Frankf. Ztg.“ urtheilt ziemlich abspredhend
über ihn; doch gibt sie zu:

„Sein Geschick erregt allgemeine Theilnahme, bei
seinen politischen Freunden wie bei seinen Gegnern, da er
sich persönlicher Beliebtheit in allen Parteien erfreute.“

Die „Straßb. Post“ läßt sich folgendermaßen aus:
„Lieber trat als allgemein anerkannter Führer an die
Spitze des Centrums, das anlässlich der Parteiverhältnisse
die ausschlaggebende Partei des Reichstages geworden war.
Selbstem widmete sich in Dr. Lieber eine sehr demers-
würdige Wandlung. Er verließ den Boden der
unfruchtbarsten Verneinung und befristete sich in reger Mit-
arbeit an mehreren großen Gesetzgebungsarbeiten, insbesondere
hatte er an dem Zustandekommen des Frottengesetzes vor
1898 das Hauptverdienst. Auch ist es ihm zuzurechnen,
daß der größte Theil des Centrums, von dem nur die baye-
rischen Abgeordneten sich in manchen Fragen eine große
Selbstständigkeit bewahrten, für die Handelsverträge eintrat.
Nicht mit Unrecht lagte seiner Zeit ein großes Wort, Lieber
habe den größten politischen Triumph seines Lebens an
seinem Krankenlager gefeiert, denn sein Heil bei der Be-
rathung des neuen Frottengesetzes wurde namentlich von der
Regierung und den Freunden der Vorlage sehr schmerz-
empfinden, von den Gegnern als ein ungünstiges Anzeichen
gebetet.“

Die „Köln. Ztg.“ sagt:
„Als Lieber sich nach dem Tod Windthorst's vor die
Aufgabe gestellt sah, eine große, außerordentlich zahl-
reiche Partei durch schwierige Verhältnisse zu führen, da
hat er, dem früher mancherlei Spottreden entgegensetzend,
durch den gesunden Verstand und durch das diplomatische
Geschick, mit denen er sich in die schwierige und dornenreiche
Führerrolle einlebte, auch die Achtung und Verehrung der
politischen Gegner erworben, die es ihm ermöglichten,
sich über die Abseitigkeit des ultramontanen Lager
leichter hinwegzusetzen. Als nun der Herzogmantel der kleinen
Exzellenz Windthorst auf seine breiten Schultern fiel, da
konnte man mit Recht einen ungünstigen Einfluß dieser
Wendung auf die Gesamthaltung des Centrums erwarten.
Er bekannte sich als Aufrechter, er betonte in der ihm
eigenen feierlich getragenen Weise, daß kein Ablauf der Zeit
das Unrecht, das von dem Hause Hohenzollern ausgegangen
sei, in Recht verwandeln könne, und so war es selbstver-
ständlich, daß ihm von nationaler Seite oft eine scharfe
Kritik entgegentrat. Aber der stattliche Mann mit dem lang-
wallenden Bart entsandte nachher die ungünstigen Erwar-
tungen in der angenehmsten Weise, indem er sich redlich
bemühte, das Centrum zur positiven Mitarbeit an der
nationalen Aufgaben, die das wechselnde Leben gebietet,
anzuziehen.“

Lieber Lieber's Verehrbarkeit sagt das Rheinische Cen-
trumsblatt, die „Deutsche Reichszeitung“:

„Lieber's Verehrbarkeit war nicht die eigentlich parlamen-
tarische; dafür behandelte er die Dinge etwas zu akademisch
und drang er zuweilen zu tief in die Einzelheiten ein. An
glänzendsten kamen seine bedeutenden rednerischen Vorzüge
zur Entfaltung bei den großen Volksversammlungen bei Be-
handlung großer politischer oder kirchenpolitischer Fragen.
Die kräftige, langwellige Stimme durchdrang den geräumigen
Saal, jeden Winkel füllend, die Diction war ebel und
schwingend, der Gedanke wurde klar und scharf zum Aus-
druck gebracht, die Polemik ungemein lebhaft und wirkungs-
voll. Lieber schätzte aus dem Vollen und hatte immer noch
mehr zu geben, als er gab. Kein Wunder, daß man ihn
geru dabei hatte, wenn es galt, in schwieriger und verant-
wortungsvoller Situation die Massen zu überzeugen und
hinzuführen.“

schreiben, und eben so unansprechlich ist die Freude, mit
der er jetzt am Bette steht, in dem die Tochter blüht,
aber ruhig schlafend liegt. Von ihr aufstehend sucht kein
Wort Marie. Sie beugt sich über die Schlafende, die
innigste Freude färbt ihre Wangen mit höherem Roth,
und als sie die Augen aufhebt, in denen ihres Freuden-
tröpfchen beben, da sagt der gerührte Vater ihre Hand.
Er kann nicht sprechen, aber weicher ausgeprochenem
Dank kommt diesem stimmten Händedruck gleich?

Was hat auf einmal die Schattenseite der Sonnenheit
gleich gemacht? Ist es dasselbe Zimmer? Die reichen
Teppiche und Möbel sind dieselben und dieselbe blasse
Bewohnerin sitzt auf dem Sopha und ist noch blässer,
aber die Augen erzählen ein süßes Geheimniß, wie bei
Unfrieden des Herzens zum Frieden geworden. Folgt
denn der Sonnenschein liberal dem lieblichen Mädchen,
das neben ihr sitzt, ein Bild freudiger Mischung? Und
nun ist alles klar und leicht, denn ein Verstand ist aus-
gesprochen und empfangen worden. Mathilde hat den
schönsten Muth in der Demuth gezeigt, mit der sie ihren
Fehler bekannte, und wie an die Schulter einer Schwester
lehnt sie jetzt ihr Haupt an Marie. Ach, wie leicht
wurde diesen milden Augen gegenüber das Befennniß
und wie leicht diesem milden Herzen das Vergeben.

„Und nun“, sagte Mathilde, „will ich zum ersten Mal
wieder meine Blumen ansehen, die nicht immer an mein
Fehler erinnern werden.“ Sie hob das Antlitz von der
Brust der Freundin, ihr Blick suchte das Fenster —
sie glaubte zu träumen — waren auch hier Wunder
gewirkt?
Mit einem Ausruf des Entsetzens trat sie ans Fenster
— wie herrlich blühten ihre Blumen. Die Ueberladung
machte sie summt. Da fühlte sie, wie ein Arm sie leicht
umfing und Marie flüsterte: „Wie gut, daß ich heute
erst Dein Befennniß hörte, sonst wäre mir diese Freude
nicht geworden. Mich wandelte die Lust an, als ich
gesehen hier war. Deine Pfinglinge in meinen Schooße zu
nehmen und diese hinaufstellen, die sich recht zur Feier
Deiner Wiederherstellung mit Blüten geschmückt zu
haben scheinen. Du wirst sie nicht verschmähen.“

„O Marie“, sagte Mathilde, „Du bist in Wahrheit
eine schöne Blume und ich will versuchen, ebenso zu
werden.“
„Gott gebe seinen Segen dazu“, sagte der Vater, der
bei den letzten Worten ins Zimmer getreten war, und
als er die beiden jungen Mädchen jetzt ans Herz drückte
da schien allen Dreien die Stube von Sonnenglanz erfüllt.“

Rosadovsky auf der Reise.

Neben der Reise Wilsons nach Italien erregt die Reise des Ministers Rosadovsky das meiste Interesse. Rosadovsky ist der Minister, der sich am gründlichsten in die Zollfrage eingearbeitet hat. Dabei ist in letzter Zeit allerlei zu lesen von Verständigung der Regierung und des Reichstages in der Zollfrage. Rosadovsky ist bisher auf seiner Osterfahrt nur in Dresden gesehen worden, und zwar in Konferenzen mit sächsischen Ministern. Die Zeitungs-Korrespondenten sind erklärterweise unter sich nicht einig darüber, was diese Konferenzen bezweckt haben können. Eigentlich haben ja Sachsen und das Deutsche Reich in Berlin ebenso viel Gelegenheit, sich gegenseitig auszusprechen, wie in Dresden. Aber Graf Rosadovsky soll den Wanderstab auch noch weiterlegen, nach München, Stuttgart und Karlsruhe. Graf Wilow liebt es, wenn er irgend etwas Besonderes vor hat, statt des papierernen Cirkulars einen Minister von Fleisch und Wein in den mittelstaatlichen Residenzen umher zu schicken zur Vorbereitung einer günstigen Stimmung. Man erinnere sich nur an die Kundreise des Herrn von Tirpitz anlässlich der letzten Blottenvorlage.

Es liegt unter solchen Umständen nicht fern, anzunehmen, daß die Zollfrage Anlaß zur Reise Rosadovsky gegeben hat. Bekanntlich hängt die ganze Sache beim Bundesrat. Auf die verbundenen Regierung hat man immer alles abgesehen. Es wäre daher kein Wunder, wenn Rosadovsky bei den größeren der verbundenen Regierungen noch einmal anklopfe, um endgültig auf Grund der gegenwärtigen Lage in der Zollfrage, festzustellen, wie weit etwa die Regierung der Mehrheit im Reichstag entgegenkommen könne, nachdem diese Mehrheit dem Reichstag wieder aufzutritt, wird sich die Wahrheit ja herausstellen.

Deutschland.

Berlin, 2. April.

Der Kaiser nahm gestern die Meldung des Admirals Bendemann entgegen, der aus China zurückgekehrt ist.

Der Reichskanzler Graf Wilow richtete der „Germania“ zufolge an die Witwe des verstorbenen Abg. Lieber folgendes Beileidstelegramm: „Lieber bewegt durch die hohen erhaltene Trauerkunde spreche ich Ihnen und allen Angehörigen mein herzlichstes Beileid aus. Die Lauterkeit und Selbstlosigkeit seines Charakters, seine Ueberzeugungstreue und hingebende Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes, um dessen Wehrkraft er sich hohe Verdienste erworben hat, sichern Ihnen bereuhten Gatten ein dauerndes Andenken. Ich persönlich werde der politischen Unterstützung, wie der freundschaftlichen Gesinnung, die ich bei dem Selbigen gefunden habe, stets dankbar eingedenk bleiben. Reichskanzler Graf Wilow.“ Auch Graf Rosadovsky richtete nach Camberg ein Beileidstelegramm, in dem er die Selbstlosigkeit und die großen Verdienste Lieber's um das Vaterland dankbar anerkennt.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des höchsten Meritordens 1. Klasse mit Ehrenkranz an den württembergischen Staatsminister Freiherrn v. Soben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, der Kaiser läßt sich bei den Krönungsfeierlichkeiten in England durch den Prinzen Heinrich vertreten. Diesen werden außer dem Hofmarschall v. Sedendorf und einem Adjutanten als persönliches Gefolge begleiten: Generalhofmarschall Graf Waldersee, Admiral Köster, Oberhofmarschall Weiland, Kaiserin Friederich, Graf Sedendorf, Flügeladjutant Oberst Graf Gabenau. Auch die Prinzessin Heinrich begibt sich auf Einladung des Königs von England zu der Feier.

Die großen Schiffgesellschaften.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat einen Jahresbericht veröffentlicht für das Vorjahr 1901, dem man gerade jetzt mit Spannung entgegengehehen hat, weil man glaubte, daraus genauer zu erfahren über die Abmachungen der großen deutschen Schiffgesellschaften mit den Engländern und Amerikanern. In dieser Erwartung ist man wiederum getäuscht. Was davon in dem Jahresberichte steht, ist nichts Neues mehr. „Verhandlungen — so heißt es da —, welche wir in Gemeinschaft mit der Hamburg-Amerika-Linie mit uns befreundeten englischen und amerikanischen Dampfschiffahrtlinien geführt haben, berechneten zu der Erwartung, daß wir auf Grund eines vorläufig getroffenen Abkommens zu einem Zusammenschließen der verschiedenen Linien gelangen werden, welches, unter Schaffung einer gewissen Interessengemeinschaft, die Einhaltung konstanter Fracht- und Passagier-Zeitraum ermöglichen und gleichzeitig die einzelnen Gesellschaften in ihrem bisherigen Geschäftsbereiche vor neuer Konkurrenz der übrigen Gesellschaften schützen wird.“ Die Direktion des Norddeutschen Lloyd wird selbst nicht erwarten, daß sie mit diesen Nebenpartnern die allgemeine und berechnete Neugier befriedigen könnte.

In Köln hielt der Reichstagsabgeordnete Trimborn vor seinen Wählern eine Rede über die Arbeiten des Reichstags. Bezüglich des Zolltarifes meinte er, eine Verständigung mit der Regierung sei möglich. Er schloß mit der allgemein geltenden Mahnung:

„Ich kehre jetzt in die Kommission zurück zu mühsamer Arbeit, die mich bis in den August beschäftigen wird; ich werde hochhalten die Grundsätze der ausgleichenden Gegenseitigkeit. Inzwischen, meine lieben Wähler, das sage ich mit allem Ernst, seien Sie aber auch nicht müßig. Bereiten Sie die Grundsätze der ausgleichenden Gegenseitigkeit, namentlich in Bezug auf den Zolltarif, so gut Sie können, durch Ihre Stimmen und Ihre Beschlüsse. Prüfen Sie die Frage, läßt sich auf diesen kommen kann, als wir vernünftig; fügen Sie das für, daß man uns nicht unvorbereitet findet. Ich werde in Berlin fleißig arbeiten, arbeiten auch Sie!“

Derneburg, 2. April. Die Beisetzung des Fürsten Münster fand heute Nachmittag im Schloßpark zu Derneburg im Weisem einer glänzenden Trauerfeier statt. Neben den Familienmitgliedern war Graf Waldersee als Vertreter des Kaisers erschienen. Der Präsident Koubet hatte den Hofkaplan de Noailles mit der Vertretung beauftragt. Das auswärtige Amt vertrat der Wirkl. Geheimregierungs- rath Eichhorn. Außerdem hatten der Großherzog von Baden, Prinz Albrecht von Preußen, der Fürst von Schaumburg-Lippe besondere Vertreter entsandt. Im Auftrage des Kaiserpaars wurden prachtvolle Blumen-Arrangements am Sarge niedergelegt. Die Beisetzung des Fürsten erfolgte in der Gruft neben der vor zwei Jahren heimgegangenen Tochter.

Stuttgart, 2. April. Staatssekretär Dr. Graf von Rosadovsky wird, laut „Schw. Merz.“, am Freitag von München hier eintreffen, um sich mit der württembergischen Regierung über verschiedene schwebende Fragen ins Benehmen zu setzen. Am Samstag wird er vom König empfangen und zur Tafel geladen werden.

Stuttgart, 2. April. Landesversammlung der Sozialdemokraten Württemberg's. Die Landesversammlung fand am Oster- sonntag im großen Saale des Gewerkschaftshauses in Stuttgart statt. — erstmals im eigenen Heim, wie das Parteiorgan betont. Es waren 263 Delegierte als Vertreter von 128 Mitgliedskreisen erschienen. Der Vorsitzende des Landesvorstandes bezeugte die diesjährige Landesversammlung als eine der wichtigsten Tagungen der Partei, weil es sich darum handelte, der Parteiorganisation eine andere Gestaltung zu geben. Nach Erhaltung des Tätigkeitsberichts des Landesvorstandes der in organisatorischer und

finanzieller Beziehung ein günstiges Ergebnis bot, sprach der Referent den Wunsch nach Gewinnung neuer agitatorischer Kräfte besonders für das Land aus und erwähnte dabei, daß es im Charakter des schwäbischen Volkes liege mit religiösen Fragen sich mit einer gewissen Vorliebe zu beschäftigen, und daß deshalb namentlich die rednerische Kraft Blumhardt's von den ländlichen Mitgliedskreisen übermäßig in Anspruch genommen werde. — Es handelt sich um den bekannten evangelischen Pfarrersohn Blumhardt in Bad Boll, der vor seinem Uebertritt zur Sozialdemokratie einen großen Zulauf besonders aus gebildeten und adeligen evangelischen Kreisen hatte. — Die nun folgenden Anträge zur Parteipresse sowie die parlamentarische Berichterstattung boten nichts Bemerkenswerthes. In dem Ueberblick über die politische Lage in Württemberg, den der Abgeordnete Keil gab, interessirte auch nur die Sprache; bezüglich der Verfassungsreform sagt Keil: Man rede heutzutage nur noch von der Entfernung der Privilegirten aus der Zweiten Kammer, von der gänzlichen Ueberflüssigkeit und Gemeinheitslosigkeit der Ersten Kammer sei aber nirgends mehr die Rede. Wenn das Wort Goethe's: „Brennt wird Unflam, Wohlthat Plage“, auf irgend eine Einrichtung zutrefte, so sei dies die Kammer der Standesherren. Die Herren mit dem Monocle im Auge, mit dem hohen Gehörstock bis an die Ohren, dem nachlässig geschleppten Säbel und der Keutnants- oder einer anderen Mütze seien nach den landläufigen Begriffen der Unterthanen nicht die entscheidenden Merkmale der Männer, denen die Gesetzgebung des Landes anvertraut sein soll. Und von der Steuerreform meint er: Die Steuerreform sei überhaupt keine Reform, sondern ein Stillschleichen, für welches der Finanzminister sich das Vorbild genommen habe an einer alten Kofette, die sich einen neuen schönen Hut anschaffte, aber ihre schmutzigen Unterleider und löcherigen Strümpfe beibehält. — Zur Steuerreform wurde dann eine Resolution angenommen, in welcher am Schluß gesagt wird: „Sollte es nicht gelingen, den reaktionären Charakter der Steuerreform hinwegzuräumen, und sollte gar das der Zweiten Kammer zustehende Recht der Steuerbewilligung zu Gunsten der Ersten Kammer beschränkt werden, so würde eine Hinauschiebung der gesammten Steuerreform einer Gesetzgebung vorzuziehen sein, die für die arbeitenden Schichten des Volkes schädigende Verteilung der Steuerlasten in der Hauptfrage zu vereinigen sucht.“ — Die nächste Landesversammlung wird wieder in Stuttgart abgehalten werden.

Stuttgart, 1. April. Unter bisheriges Postwerthehen hat sich mit dem heutigen Tage in seiner eigenen Eigenschaft mit dem verabschiedet. Mit der Aufgabe seiner eigenen Postwerthehen entäußert sich Württemberg einer über ein halbes Jahrhundert bestehenden staatlichen Einrichtung, an der seiner Zeit bei Gründung des neuen Deutschen Reichs nicht getrennt worden war. An Stelle der bisherigen Einnahmen aus den Postmarken, soll vom 1. April an eine postale Abfindung treten. Im allgemeinen interessirt weniger die finanzielle Seite dieser Neuerung, als die staatsrechtliche, die hier hervorspringt; man erinnert sich wieder, wie bei der sogenannten „Wohnhäuserkonvention“ die staatsrechtliche Unzulässigkeit stark angezweifelt wurde. — Wenn nun auch noch die Eisenbahn dem Reiche überliefert wird, dann dürften die Revertatrechte so ziemlich geschlossen sein. Es ist bemerkenswerth, daß außer dem Centrum alle, auch die heterogensten Parteien, stets eine seltene Einmütigkeit bekunden, wenn es sich darum handelt, ein Revertatrecht preis zu geben. Die gleiche Einmütigkeit herrscht auch, wenn es gilt, was den Katholiken in Württemberg das vorzuenthalten, was den Katholiken in Preußen gewährt wird, nämlich die Niederlegung der geistlichen Orden.

München, 2. April. Der Staatssekretär des Reichs- amtes des Innern Graf v. Rosadovsky ist heute

Abend 10 Uhr mit dem Schnellzuge aus Berlin ein- getroffen und hat im „Hotel zum bayerischen Hof“ Logis genommen.

Daß es sich bei der Reise Rosadovsky's wirklich auch um den Zolltarif handelt, bestätigt die „Mittl. Allg. Ztg.“, indem sie schreibt:

„Wie wir hören, sind in der heutigen Konferenz zwischen dem Staatssekretär Grafen Rosadovsky und dem württembergischen Minister Grafen v. Craillheim, Freiherrn v. Metzler und Freiherrn v. Feilich eine Reihe wirtschafts- und sozialpolitischer Fragen zur Verhandlung gelangt, wobei sich eine erfreuliche völlige Uebereinstimmung ergeben hat.“

Ausland.

Saag, 2. April. Wolmarans reiste heute früh nach Brüssel und wird mit den übrigen Delegirten erst Freitag zurück erwartet. Es verlautet, daß in Brüssel eine allgemeine Konferenz der Bureauvertreter stattfindet. Bis jetzt war Wolmarans noch nicht bei Krüger in Utrecht. (Zrf. Ztg.)

Ungar. 31. März. Unter Berichterstatter schreibt uns: Unter den Pilgerkreuzen, die in den letzten Tagen in ungezählter Menge die Straßen der ewigen Stadt durchzogen, zogen die Teilnehmer des ungarischen Jugendpilgerzuges aller Aufmerksamkeit auf sich. Der Zug setzte sich zusammen aus ungefähr 100 Univeritätsstudenten, die zum Theil in ungarischer Nationaltracht mit großen Kackstiefeln und Federbusch erschienen waren, 200 Gymnasiasten aus allen Theilen Ungarns, darunter die Mitglieder der marianischen Kongregation in glänzenden Uniformen nach Art der Offizierschüler, und ungefähr 70 Professoren. Es war in der That eine Suldigung der gesammten ungarischen Studentenschaft für den Staatsherrn Christi. Mit welcher Freude und Ehrlichkeit denn auch der heilige Vater bei der heutigen Audienz in der futurinischen Kapelle seine segnende Hand über die jugendlichen Scharen ausbreitete, läßt sich kaum beschreiben. Erst seiner 92 Jahre lieh er sich nicht nehmen, eine kleine Ansprache von zehn Minuten an die Versammelten zu halten, worin er seiner Freude Ausdruck gab, daß gerade die Studentenschaft sich so zahlreich zu seinen Füßen eingefunden und damit vor der ganzen Welt ein berechtigtes Zeugnis ablege für ihren Glauben. Er forderte sie auf, treu den Grundsätzen der Kirche die Wissenschaft zu pflegen und in deren heiligen Dienst so gut es ihre Kräfte erlauben unermüdet zu arbeiten. Und seine sie zurückgekehrt in die heimathlichen Gauen, dann mögen sie ihren Kommilitonen sagen, wie innig er die studierende Jugend liebe und von Herzen segne.

Die Ansprache wurde von den Studenten mit heiligem Beifall aufgenommen und in heiligem Feuerer verbrannt der Freund dem Freunde, in der Heimath angekommen alle seine Kräfte eingesetzt für die heilige Sache. Und gewiß werden die katholischen Ungarn an diesen Jünglingen einmal begehrte Vorkämpfer finden für die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche. Ungefähr 60-60 Personen wurden dann zum Fußfuß zugelassen, darunter befanden sich jene drei waderen Studenten, die das Kreuz in den Gärten der Univerität von Budapest wieder aufpflanzen, als der Uebermuth der jüdischen Studenten in schmählicher Weise es daraus entfernt hatte. Für jeden dieser edelthunenden jungen Leute hatte der heilige Vater ein besonderes Wort der Ermunterung und des Lobes. Und sie verdienten es auch. Nachdem dann der ungarische Geheimkammerer Sr. Heiligkeit Monsignore Graf Jochi ein Dankschreiben vorgelesen hatte, zog sich der heilige Vater von der hoffnungsvollen Jugend stürmisch begrüßt wieder in seine Gemächer zurück. Leider müssen uns die lieben Freunde davon morgen wieder verlassen. Sollen wir indes, daß sie mit heiliger Begeisterung von hier scheiden, und diese Romfahrt für sie, für die Kirche und ihr Vaterland bereinigt gute Früchte tragen werde.

Ein Gedanke, der in diesen Tagen immer und

Kirchliche Nachrichten.

— Unter dem Vatikan. Der Papst empfing am 31. März die unter der Führung des Univeritätsprofessors Potorny eingetroffenen ungarischen Pilger, zumeist Univeritäts- lehrer und Gymnasialschüler. Die Pilger wurden dem Papste vom Abg. Grafen Jichy vorgestellt.

Am Gründonnerstag hat der Papst den Professor Sommer aus Wien in Privataudiens empfangen, welcher eine Adresse der fünf katholischen deutschen Bisthümlichen Studentenorganisationen der Wiener Univerität überreichte. Der heilige Vater sprach seine Freude darüber aus und versprach eine schriftliche Antwort. Er ertheilte allen Mitgliedern seiner Korporationen und deren Familien den apostolischen Segen.

Freiburg (Baden). Stefan Reiser in Wöhligen hat vom Fürsten von Leiningen die Präsentation auf die Wärdel Oberburken erhalten.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 2. April.

v. St. Groß. Hoftheater. Die „Don Juan“, Aufführung, die auf den 13. d. Mts. festgesetzt ist, dürfte voraussichtlich wieder verschoben werden, alle Anzeichen weisen darauf hin, und es hat beinahe den Anschein, als läme das Werk in dieser Saison überhaupt nicht mehr auf die Bretter. Wie wir hören soll in nächster Zeit eine neue Koloraturfängerin ihr Heil hier versuchen und soll dann zwischen ihr und Fel. Suchanek, die kürzlich als „Martha“ gastirte, entscheiden werden.

— Von Hochschulen. Die protestantisch-theologische Fakultät der Univerität Berlin hat die Würde eines Ehrendoktors der Theologie verliehen: dem Licentiaten Hermann Weser, dem Senatspräsidenten bei dem Oberverwaltungsgericht, Wirkl. Geh. Oberbaurath Wilhelm von Meyeren und dem Wirkl. Geh. Oberbaurath Friedrich Adler, Professor an der technischen Hochschule und Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin. Bemerkenswerth ist besonders die theologische Auszeichnung des Adiktanten, von dem im lateinischen Diplom gesagt wird, daß „er durch Errichtung und Wiederherstellung von Kirchenbauten dem Vaterland einen Glanz verliehen und die Geschichte und die Denkmäler der Baukunst in Bild und Wort gelehrt, klar und geistreich dargestellt habe.“ — Dr. E. Kornemann, der kürzlich erst zum a. o. Professor an der Siebenner Hochschule ernannt worden war, hat einen Ruf als ordentlich a. o. Professor für alte Geschichte an die Univerität Tübingen erhalten. — Privatdozent Dr. Heinrich Wille in München. Assistent am dortigen tgl. Museum für Abgüsse klassischer Bildwerke, ist zum a. o. Professor

für Archäologie und Direktor der Kunstsammlungen und des archäologischen Seminars an der Univerität Erlangen ernannt worden. — Professor Dr. O. B. Fiedler, der seit 1867 den Lehrstuhl für darstellende Geometrie am Eidgenössischen Polytechnicum in Zürich inne hat, feiert am 3. ds. den 70. Geburtstag.

— Abonnements-Konzerte in Baden-Baden. Das letzte der in dieser Winter-Saison vom Städtischen Kur-Komitee in Baden-Baden veranstalteten Abonnements-Konzerte findet am Freitag, den 4. April, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Konversationshauses statt. Als Solisten sind zur Mitwirkung gewonnen die Pianistin Fräulein Martha Girod aus Paris und die Kgl. Württ. Kammerfängerin Fräulein Elsa Wiborg aus Stuttgart, zwei Künstlerinnen, deren hervorragender Ruf eine Würdigung dafür bietet, daß den Zuhörern ein aus- erlesener musikalischer Genuß geboten wird. Da auch das Städt. Kur-Orchester mit einigen hervorragenden Nummern auf dem Programm vertreten ist, darf das letztere reichhaltig und Abwechslung bietend genannt werden. Der Besuch dieses letzten der Abonnements-Konzerte dürfte denn auch ein sehr zahlreicher werden.

— Neues von der deutschen Südpolar-Expedition. Von Dr. Engenberger erscheint joesen in einer geographischen Zeitschrift ein zweiter Bericht, der unterm 20. Dezember 1901 vom Kerguelen-Inseln abgegangen ist. Der vom Reiche gedartete Dampfer „Tanglin“ hatte am 12. Oktober den Hafen von Sydney verlassen, und erst am 9. November kamen die Kerguelen in Sicht. Man lies in den Royal-Grund ein, kam aber bald zu der Ueberzeugung, daß diese Decklichkeit zur Anlage einer Station für längere Dauer ungeeignet sei. Es wurde daher an der zerfallenen Robbenhändlerhütte auf Fog Island eine gut sichtbare Pfahle mit einer Nachricht an Professor Dr. Drygalski hinterlassen, daß man weiter zur Observatory-Bai, dem Stationsort der englischen „Benus“-Expedition 1874, gefahren sei. Am östlichen Fuße eines kleinen Hügel, genau auf der Stelle des früheren Hauses der englischen Station, wurde das Wohnhaus errichtet. Leider ergaben sich beim Hausbau Schwierigkeiten der schlimmsten Art. Die Arbeiterfreude der Offiziere und Matrosen wurde völlig paralysirt durch die gänzliche Unbrauchbarkeit der äthiopischen Mannschaften.

Der Stand der Arbeiten war nach Dr. Engenberger's Schreiben folgender: „Das Wohnhaus ist fertig und in der Hauptfrage eingerichtet. Das Variationshaus ist zur Hälfte vollendet; noch nicht angefangen ist das absolute Haus. Sämmtliche vom „Tanglin“

in Sydney übernommene Ladung ist gelöscht. An für den „Gauß“ bestimmten Gütern liegen am Lande 57 große, 24 junge Hunde (in gutem Gesundheitszustand); 360 Tonnen Kohlen, die Waubölzer und Einrichtungengegenstände für Wohnhaus und Observatorien, rund 200 große Kisten Proviant, mehrere Hundert Pfsten Hundestuchen, Raphta, Petroleum, insgesamt rund 500 Tonnen. Was die Eingabe des Direktors des zoologischen Gartens zu Berlin betrifft, so war es bei der Häufung von Arbeiten aller Art nicht möglich, auch nur die kürzeste Zeit dem Fange von Vögeln zu widmen. Nur durch Zufall wurden vier dreier Pinguine habhaft, die Kapitän Neuhaus versuchen wird, nach Berlin zu bringen. Dagegen werden sich im Laufe unseres Aufenthalts hier größerer Sammlungen lebender Vögel anlegen lassen, und wir werden uns bemühen, alle in der Eingabe ausgesprochenen Wünsche möglichst zu erfüllen.“

— Preis. Den Zwölftausend Mark-Preis der Hamburger Otto Bahrbuch-Stiftung hat in diesem Jahre Prof. Dr. Ludwig Boltmann in Leipzig erhalten. Der Preis wird nur alle zwei Jahre und zwar für diejenige in deutscher Sprache geschriebene und bereits veröffentlichte Arbeit verliehen, die in dem gleichen Zeitraum den größten Fortschritt in den Naturwissenschaften gebracht hat. Prof. Dr. Boltmann hat im Jahre 1900 eine Arbeit über die „Theorie der Gase“ verfaßt, die zwar viel Widerspruch, aber auch viel Anerkennung gefunden hat.

— Dem Kaiserl. kath. Gesellenverein wurde für her- vorragende Leistungen auf der Pariser Weltausstellung die goldene Medaille verliehen. Dem Generalpräses Franz Huber Schweizer ging folgendes Schreiben zu: „Es gereicht mir zur Freude, das Ihnen für hervorragende Leistungen auf der Weltausstellung in Paris 1900 verliehene Diplom beifolgend mit bestem Glückwunsch zu übersenden, indem ich zugleich den Anlaß benutze, Ihnen für die eindrucksvolle Beteiligung an der Ausstellung verbindlichen Dank abzusprechen. Die ausgehörte Medaille wird später übersandt werden. Dr. Richter, Geh. Oberregierungs- rath.“ Ausgestellt hatte der Verein die Pläne des Hauses, eine Anzahl Jahresberichte sowie eine eingehende Darstellung der dem Vereine angefallenen Kredit-, Wohnungs- und Wohlthätigkeitsarbeiten.

— Der Palast des Odysseus. Professor Dörpfeld, der gegenwärtig mit den Ausgrabungen auf Keutias beschäftigt ist, theilt, wie aus Athen gemeldet wird, mit, daß er am südlichen Abhange der Berge auf der Insel Skaros den Palast des Odysseus

gefunden zu haben glaubt. Professor Dörpfeld ist der festen Ueberzeugung, auf Keutias das homerische Ithaka suchen zu müssen.

— Ein königlicher Dichter. Von König Oskar II. von Schweden und Norwegen ist jüngst auf einem Pariser Theater ein kleines Schauspiel zur Auf- führung gelangt. Eine seiner älteren dramatischen Arbeiten ist auch kürzlich in das Italienische unter dem Titel: „Einige Stunden auf Schloß Kronborg 26. Oktober 1658“ übersezt worden. Es handelt sich um den erfolgreichsten schwedischen Handfischer auf die deutsche Seefische in dem nordischen Krieg König Karls X. Gustaf.

— Todesfälle. Am 1. d. starb in Stuttgart im Alter von nahezu 80 Jahren Dr. Edmund von Koller, von 1885 bis 1899 Hofbibliothekar. Vorher war Koller lange Jahre als Schriftsteller, hauptsächlich im Halberger'schen Verlag thätig gewesen und leitete als Chefredakteur die 1858 von ihm im Verein mit Gaaländer gegründete Zeitschrift „Lieber Land und Meer“. — In Eschheim bei Kamberg in Thüringen ist der Rittergutsbesitzer Feilich im 92. Lebensjahre gestorben. Er war viele Jahre der älteste deutsche Korpsstudent bei den Zusammenkünften des Rössener Seniorenconten's auf der Müdelsburg.

— Vom Theater. Gabriele Mannungio kündigt ein neues Drama „Sigismondo Malatesta“ an. — Bei dem dritten Konzert, das die Hofoperfängerin Frau E. Wuff-Schöding in Rom gab, wirkte auch der aus Wien zurückgekehrte Baier Hartmann mit. Das Programm umfaßte hauptsächlich Oratorienmusik von Gandel, Spöhr und Mendelssohn.

— Verschiedenes. Der älteste Jurist in Preußen und wahrscheinlich im deutschen Reiche ist der Notar Justizrath Lewer in Heideberg, der bei einem Alter von 91 Jahren in völliger Frische sein Notariat verübt, das er seit 1855 ununterbrochen verwaltet hat. — Die diesjährigen Aufführungen des „Lichtenstein“-Festspiels in Gona bei Neufingen beginnen am 19. Mai. — Am 1. April fand in Bern die feierliche Einweihung des neuen Parlamentsgebäudes durch den Schweizer Bundesrath und die Bundesversammlung statt. — Man berichtet aus St. Petersburg: Der den Grafen Tolstoi behandelnde Arzt Dr. Wittschuller sprach sich einem Berichterstatter des „Joshny Krai“ gegenüber dahin aus, daß der kräftige Organismus Tolstois noch sehr widerstandsfähig sei. Das Befinden des Kranken sei durchaus befriedigend, die Kräfte nehmen unaußgesetzt zu.

Keine habdige Chronik.

Mannheim, 2. April. Großen Wuth legte am 29. v. M. der Schiffszimmermann Kallite an den Tag, indem er vier Menschen vom Tode des Gerintens rettete etc.

Mannheim, 2. April. Die Tochter des Kaufmanns Franz Ludw. Verba, 26 Jahre alt, schoß sich heute Morgen eine Kugel in die linke Brust und liegt jetzt lebensgefährlich verlegt im Allgemeinen Krankenhaus.

Oberwiesheim, 2. April. Der erst seit 4 Monaten verheiratete Landwirth Albert Böh erschloß sich gestern Morgen vor der Wohnung seines Vaters wegen Zwistigkeiten bei Grundstücksvertheilungen.

Dundenheim, 2. April. Gestern früh war eine Gerichtscommission hier, um wegen der schweren Bluttthat, die in der Nacht vom Oster-Sonntag zum Montag hier

vollführt wurde und den Tod eines Menschen zur Folge hatte, Erhebungen zu veranstalten. Jelder behauptet in 'Lehrer Stg.' in Rothweil oder wenigstens in Begleitung gehandelt zu haben, da Wollenbar ihm im Wege stand und ihm einen Fußtritt vor den Leib gegeben hätte.

Waldshut, 2. April. Gestern Abend stürzte ein dem Arbeiterstande angehöriger Italiener in angetrunkenem Zustande aus dem Fährschiff und ertrank. Sofort unternommene Rettungsversuche blieben erfolglos.

Triebberg, 31. März. Heute verunglückte Herr Drechslermeister Knobel beim Nachfahren auf der Straße von hier nach Hornberg, indem er laut 'Konst. Stg.' bei einer engen Kurve dieser Straße darüber hinausfuhr, über die Mauer hinunter stürzte und das Genick brach. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte war ein braver fleißiger, solider Geschäftsmann, seine Familie wird allgemein bedauert.

Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 2. April. (Schluß 1 Uhr 45 Min.) 3 1/2 % Baden in Gulden 99.80, 3 1/2 % Baden in Mark 100.40, 3 1/2 % do. 100.40, 3 1/2 % do. 1896 92.00, Pfälzer Hypothekens. 179.45, Bad. Zuckerfabrik 71.50, Nordb. Lloyd 109.00, Hamb. America 108.50, Maschinenfabrik Oerter 161.50, Reichsbank 119.30, Wechsel Amsterdam 168.45, London 20.445, Paris 81.266, Wien 85.10, St. Petersburg 79.453, Privatbank 2 1/2 %, Deutsche Reichsb. (abg. 3 1/2 %) 101.75, 3 % Deutsche Reichsb. 92.60, 3 % Preuss. Konj. (abg. 3 1/2 %) 101.75, Deherr. Goldrente 102.90, Deherr. Silber. 101.75, Deherr. Loje von

1800 154.50, 4 1/2 % Portug. 44.00, Deutsche Bank 209.00, Badische Bank 115.50, Rheinische Kreditbank 141.80, Hypothekensbank 179.75, Deherr. Länderb. 107.50, Schweiz. Nordost. 100.00, Schweiz. Union 99.60, Jura-Simplon 100.20.

Rheinische Kreditbank in Mannheim. Der Jahresbericht pro 1901 konstatirt, daß in fast allen Theilen des Reichs ein bedeutender Zuwachs zu verzeichnen ist. Die Fusion mit der Mannheimer Bank ist nahezu durchgeführt und hat die erhofften Resultate verwirklicht. Intern wird die Mannheimer Bank wie eine Filiale behandelt. Das Aktienkapital derselben von 6 Millionen wurde gegen die in gleicher Höhe emittirten neuen Aktien der Rheinischen Kreditbank unter Zugahlung von 10 Proz. glatt umgetauscht.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge. Geburten: 23 März. Robert August, Vater August Kander Hausdiener - 24 März. Hermann Eugen, Vater Paul Friedrich Deder, Schreiner. - 26 März. Otto Friedrich, Vater Johann Dohs, Tagelöhner. - Emma Pauline, Vater Karl August Herrmann Stürmer, Wagens

führer. - 27. März. Stefanie Käthen, Vater Wiltz. Otto Niedriger, Schreiner. - 28. März. Heinrich Albert Karl, Vater Andreas Friedrich Jint, Schriftfeger. - Anna Germinde, Vater Franz Joseph Fischer, Schlosser. - Margarethe Elisabeth, Vater Michael Reff, Oberpostassistent. - 29. März. Eugenie Konstante Sibilla, Vater Julius Habenberg, Schreiner. - Marie Emilie, Vater Julius Wieland, Metzger. - Karl Josef, Vater August Mayer, Kaufmann. - 30. März. Karl Philipp, Vater Karl Ludwig Brunn, Stadttagelöhner. - Sofie Elisabeth Barbara, Vater Karl Boltrodt, Schlosser. - Karl Georg, Vater Heinrich Wilhelm, Tagelöhner. - 31. März. Paul Robert, Vater Paul Wilhelm Faust, Steinbrücker.

Todesfälle: 1. April. Frig. alt 1 Jahr 1 Monat 9 Tage, Vater August Krieger, Maler und Ländler. - Bertha, alt 7 Mo. 11 Tage, Vater Gaspar Herrmann, Tagelöhner.

Auswärtige Todesfälle. Billingen: Johann Storz, Gemeinderath, 82 J. Theresia Schöndelmaier geb. Schlicher, 57 J. - Freiburg: Tobias Köhler, Oberlehrer a. D., 72 J.; Katharina Werke geb. Witzum, Wittwe, 87 J.; Karol Aug. Ferdinande Salzer geb. Schindler, Wittwe, 82 J. Alexander Klotz 73 J. - Baden-Baden: Mathilde Stengle geb. Jah

Großh. Hoftheater. Freitag, 4. April. Abonnements-Abt. A. 48. (Reinhold Prell). 'Nur Fasina', Schwan in 4 Akten von Guinot v. Noier und R. Benhard. Hierauf Tanz. Anfang 7 Uhr. Ende nach halb 10 Uhr.

Todes-Anzeige. Heute früh 7 Uhr entschlief sanft im Alter von 72 Jahren, gestärkt mit den heil. Sakramenten, unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater, August Stork, Steuerkommisär a. D. Karlsruhe, 2. April 1902. Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Emma Stork, geb. Welter. Beerdigung: Freitag Vormittag 1/12 Uhr. (Statt einer besonderen Anzeige.)

Vergabung von Unterhaltungsarbeiten im städtischen Rheinbad Maxau. Die bei Unterhaltung des Bades erforderlichen Arbeiten als Zimmerarbeiten i. Anst. v. ca. 550 M. Anstreicherarbeiten " " " 400 M. Schlosserarbeiten " " " 150 M. Dachdeckerarbeiten " " " 150 M. sollen vergeben werden. Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Samstag, den 5. April l. J., vormittags 9 Uhr, beim Tiefbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht anliegen und Angebotsformulare abgegeben werden. Karlsruhe, den 1. April 1902. Städtisches Tiefbauamt.

Bruteier von nachverzeichnetem Kaffe-Gesüßel werden abgegeben: Feine Bruchma, gelbe Goshu u. Goshu-Bruchmattes a 40 Pf.; schwarze glatte, langhaub, dunkelgelb, und weiße Plymouth-Rocks a 30 Pf.; gelbe Goshu, Panama, schwarze Minorke, schwarze Spitzener, blaue Andaluser, Hamburger Spitzener, Chamois-Paduaner, Gold-Banant, Hamburger Gold- und Silber-Spitzener, Bergische Käher und gelbe Staltener a 25 Pf.; redbunfarbige; weiße u. silberfarbige Italiener, Silberphönix, silberfarbige u. schwarze Pantan a 20 Pf.; Beding, Kauen, schwarze und weiße Wisam-Guten a 25 Pf.; Indische Kaut-Guten a 30 Pf. Versand gegen Nachnahme. Für Verpackung bis zu 12 Stück werden 50 Pf. berechnet. Karlsruhe, den 1. März 1902. Städt. Garten-Inspektion Karlsruhe i. S.

Kaffee, anerkannt vorzüglich, feinst frischgebrannt, per Pfund M. 1. - bis M. 2. - empfiehlt Eugen Helff Nachfolger, 6 Karlsruherstraße 6. Wer Stellungs sucht, verlange die 'Deutsche Vakanzpost' - Zeitungen. Junge Mädchen, nicht unter 14 Jahren, finden dauernde Beschäftigung bei F. Wolff & Sohn, Furlacher Allee 31.

Stellung-Gesuch. Ein gebildeter junger Mann mit schöner Handschrift, militärfrei, gutem Kenne und Zeugnisse, möchte seinen bisherigen Beruf wechseln und sucht deshalb sichere Stellung auf einem Bureau oder dergleichen. Auch kann derselbe auf Verlangen einige hundert Mark Kaution stellen und sieht anfänglich nicht auf hohen Lohn. Ausführliche Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Nr. 131 erbeten.

Ausbietung. Nr. 5383. Unser Bedarf an Papier, Kopfbogen, Zupressen und Briefumschlägen für das laufende und das kommende Jahr soll im Ausbietungswege vergeben werden. Angebote sind spätestens bis zum 10. April bei der unterzeichneten Behörde verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Versteigerungsbedingungen können bis zu obigem Zeitpunkt im Rathsaal - Zimmer Nr. 70 - in der Zeit von 9-11 Uhr vormittags und 2-5 Uhr nachmittags eingesehen werden. Karlsruhe, den 26. März 1902. Der Stadtrat: Siegrist, Bacher.

Kath. Kirchenmusikverein der Bernhardskirche. Generalversammlung Dienstag, den 8. April 1902, Abends 8 Uhr, im Schulsaal der Karl-Wilhelm-Schule. Tagesordnung: 1. Berathung der Satzungen. 2. Wahl des Vorstandes. Alle aktiven und passiven Mitglieder sind freundlichst eingeladen. Stumpf, Pfarrkurat.

V. Künstlerconcert (Hans Schmidt) Montag, den 7. März 1902, im Museumssaal Dr. Ludwig Wüllner. Liederabend. Am Bechstein: Karl Friedberg - Berlin. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Eintrittskarten: Saal M. 4., 3., 2., Gallerie M. 2.50, 1. - im Vorverkauf und an der Abendkasse. Hans Schmidt, Musikalienhandlung und Concert-Agentur. Rondellplatz - Karlsruhe - Telefon 487.

Sammlung für die Großherzog Friedrich-Jubiläums-Stiftung. An Beiträgen zu obiger Stiftung sind weiter eingegangen: bei Herrn Oberbürgermeister Schaefer: von Herrn Sekretariatsassistenten Baid 3 M., Herrn Kassenassistenten Friedrich 2 M., Herrn Kassierassistenten Fied 2 M., von Brauereiverein Karlsruhe 3 M., Herrn Reichsanwalt Dr. J. Speiser 5 M., Herrn Hauptlehrer Barro 8 M., Frau R. Ludwig, Stadtrat's Witwe, 20 M., Herrn Georg Großkopf 5 M., Herrn Alfred Grafen v. Sagenen, Rentner in der Kaiserl. Schuttruppe für Deutsch-Südwestafrika, i. J. in Worms, 50 M., Herr Dr. philos. Ernst Baffermann-Jordan, Kunsthistoriker, Gutsbesitzer in Deidesheim, 50 M., Ingen. 5 M., vom Verein der Badener in Berlin 20 M.; beim Bankhaus Gb. Köhle: von der Versicherungs-Gesellschaft Deutscher Wohnig in Frankfurt a. M. 2000 M.; bei Herrn Stadtrat Kappeler: von Herrn Julius Morlod 10 M., Herr Friedrich Wipp 10 M., Herr Franz Wipp 3 M.; bei Herrn Oberstleutnant J. D. Kammerherrn Freiherrn Wdder von Dierburg: v. Herr Großh. Oberbürgermeister Oberammerherrn a. D. Excell. Freih. v. Frischeberg 50 M., Herr Prof. Dr. E. Dierhoff 15 M., Frau von Glogmann 50 M., Frau Marie von Wddm geb. von Glogmann 20 M., Frau Oberstleutnant a. D. Kapferer 20 M.; bei Herrn Bräulaten D. Welbig: von Frau Hedwig Baronin von Stein-Rothheim hier 20 M., Herr Warrner Bauer in Frankfurt a. M. 20 M.; bei Herrn Stadtrat's Witwe Dr. Appel: von Frau Hedwig Baronin v. Seeligmann 20 M., Herr Dr. Max Seeligmann 10 M.; bei Herrn Postf. J. Wied: von Herrn Warrat Schöpfer 20 M.; bei Herrn Karl W. Sauer 10 M., Herr Hauptlehrer D. Schnorr 3 M.; beim Bankhaus Zeit 10 M., Herr Burger von Frau Wwe. Gagen 10 M., Herr Kreisrichter Gosh 10 M., Herr Hauptlehrer Adolf Münzheim 20 M., Herr Hofrat Gutmann in Emmendingen 20 M., Herr Jakob Hofmeister in Diebolsheim für die Israelitische Gemeinde in Diebolsheim 10 M.; bei Herrn Staatsrat Eisenlohr: von Herrn techn. Assistenten Zeitvogel 5 M., vom Bahntelegraphenpersonal auf dem Hauptbahnhof Karlsruhe 25 M., von Herrn Betriebssekretär R. K. 3 M., Herr Rechn.-Rat B. Stern 5 M., von den Beamten und Arbeitern der Großh. Eisenbahnverwaltung in Bielefeld 400 M.; bei Herrn Geh. Regierungsrat Dr. D. W. Mayer: von Herrn Anton Haas 25 M., Herrn Rechtsanwalt Dr. G. Haas 10 M.; bei der H. Vielseitigen Hofbuchhandlung (Liebermann & Cie.): von Herrn Prof. Hermann Fischer 5 M., Herrn Präparator am Großh. Naturalienkabinett Martin Schlegel 2 M., Frau Garteninspektor Mayer Wwe. 10 M.; bei der Filiale der Rheinischen Kreditbank: von Herrn Zahnarzt Wiltz. Scholz 10 M., Herrn Schlegel 2 M., Frau Garteninspektor Mayer Wwe. 10 M.; von Wenzlingen in Wenzlingen 100 M., Herrn Banrat Wöhrer 20 M., Herrn Ministerialrat Dreßer 20 M., Herrn Oberbaurat Pfeifer 20 M., Herrn Privatmann G. Bauer 20 M., der Firma Freund & Strauß 20 M.; bei Herrn Geheimrat Sachs, Generalsekretär des Bad. Frauenvereins: von Herrn Kammerherrn August von Degeßel von Schloss Neuhaus bei Grombach 50 M., Frau von Christian geb. von Brink 100 M., Herrn prakt. Arzt Dr. Hens 20 M., Frau Baronin von Sandt, Hofdame 3 M., H. der Fürstin Wittwe zur Lippe 20 M., Frau Baronin Amerongen, Hofdame 3 M., H. der Prinzessin Maximilian 20 M.; zusammen 3539 M. Hierzu laut früherer Veröffentlichung 80 720 M. 75 J., demnach Gesamtsumme der bis heute dahier eingegangenen Gelder 84 259 M. 75 J. Karlsruhe, den 1. April 1902. Die Unterkommision für den Amtsbezirk Karlsruhe. Der Vorsitzende: Schaefer. Der Schriftführer: Bacher.

Neuheiten in Damen- und Herren-Kleiderstoffen. in besten Fabrikaten zu billigen Preisen; Muster gerne zu Diensten. Kaiserstraße 101/103. Christ Oertel, Werderstraße 48. Manufakturwaaren, Betten- und Ausstattungs-Geschäft. - Uebernahme ganzer Aussteuern.

Neuheiten in Knaben- und Jünglings-Anzügen in ganz enormer Auswahl eingetroffen. Specialität: Englische Blousen in hervorragender Ausführung vom billigsten bis zum feinsten Genre. Einzelne Serien in unseren Schaufenstern und Lokalitäten zur Ansicht ausgestellt. Gleiche Genres für Knaben von 3-15 Jahren vorrätig. Spiegel & Wels, Kaiserstraße 76, Marktplatz. - Telefon 1207. Auswahlendungen nach auswärtig bereitwillig franco gegen franco.

Karlsruher Colosseum. Täglich Theater Variété. Anfang 8 Uhr. Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen. Anfang 4 und 8 Uhr. - Alle 14 Tage neues Programm.

En gros. Export. En détail. W. Eims Nachfolger, Karlsruhe (Zuhaber: Oskar Friedle). Großherzog. Hoflieferant. empfiehlt billige Erst-Kommunikantenkränze, präparierte Palmen, Vasenbouquets, blühende Pflanzen, Dekorationszweige von Früchten und Blumen, Straußkränze, Straußbouquets, Straußschleier, Hut- und Ball-Garnituren, Kränzen und Jardiniere werden zum Füllen angenommen. Bekümmerte Anstellung in Perl-, Blech- und Blätter-Grabränzen in beiden Läden Adlerstraße 7. zwischen Kaiserstraße und Schlossplatz. Telefon 1486.

Communicanten-Uhren in reichster Auswahl Eugen Klingele, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 26.

Heiraths-Gesuch. Ein Wittwer, Anfangs der 40er Jahre, kath. Konfession, mit 3 Kindern, 3 Jahre der Schule entlassen, wünscht sich mit einem Mädchen (oder unabhängigen Wittwe) baldmöglichst zu verheirathen. Einiges Vermögen erwünscht. Suchende ist in staatlicher Stellung mit schönem Verdienst, und eigenem Haus. Reflexionstinnen werden gebeten, ihre Adresse womöglich mit Photographie (jedoch nicht absolut notwendig) unter R. 1858 F. K. v. W. Bahnpostlageramt Karlsruhe einfinden. Beschäftigungsbereitschaft. Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe. Freitag, 4. April, Abends präcis 7 1/2 Uhr: Anschlußung im Café Roman, möge um vollständiges Erscheinen bitten. Der Vorstand. Verantwortlich: Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer. Für kleine habdige Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsprotokolle: Hermann Bacher. Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel. Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Reklamen: Heinrich Vogel. Sämtliche in Karlsruhe. Notations-Dred und Verlag der Altwegetelchenschaft 'Waderia' in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.